



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*"Die Stadt" von Georg Heym - Unterrichtsbausteine*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## Didaktische Hinweise



Unsere Reihe „Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht“ bietet komplette Unterrichtseinheiten, die Sie entweder direkt einsetzen, oder aus der Sie einzelne Arbeitsblätter, Übungen und Interpretationen übernehmen können. Durch die klare Gliederung der verschiedenen Bausteine können Sie gezielt *Schwerpunkte* setzen und Ihren Unterricht ganz den Anforderungen Ihrer Schülerinnen und Schüler (SuS) anpassen.

Eingangs finden Sie Hinweise zum vorliegenden Text, einen exemplarischen Stundenverlaufsplan, Arbeitsblätter mit Lösungen und schließlich eine ausführliche Interpretation.

Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den verschiedenen Möglichkeiten zur *Binnendifferenzierung*: Die unterschiedlichen Arbeitsblätter und Hilfsmittel ermöglichen es, lernstärkere SuS gezielt zu fordern, während gleichzeitig den lernschwächeren SuS effiziente Hilfestellung gegeben werden kann. Der modulare Aufbau kommt deshalb den Anforderungen eines modernen, binnendifferenzierten Unterrichts besonders entgegen.

Auch das flexible Zeitmanagement wird gefördert, da einzelne Abschnitte von den SuS gegebenenfalls zu Hause bearbeitet oder noch einmal wiederholt werden können. Neben einem Unterrichtsentwurf sind stets Hintergrundinformationen, Aufgabenstellungen und auch ausführliche Lösungshinweise enthalten. Dieses Material beinhaltet also alles, was Sie zur Behandlung der Lektüre im Unterricht benötigen!

### „Die Stadt“

Das Gedicht wird in der Regel in der Oberstufe im Rahmen der Lyrik des Expressionismus behandelt. In vielen Bundesländern ist die literarische Epoche des Expressionismus relevant für das Zentralabitur.

Empfehlenswert ist, mit den Schülerinnen und Schülern bereits vor der Analyse dieses Gedichts den historischen Hintergrund sowie die charakteristischen Motive und Themen des Expressionismus zu erarbeiten: Mit dem entsprechenden Vorwissen lässt sich das Gedicht gut verstehen, da es für die Epoche sehr typisch ist.

## Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

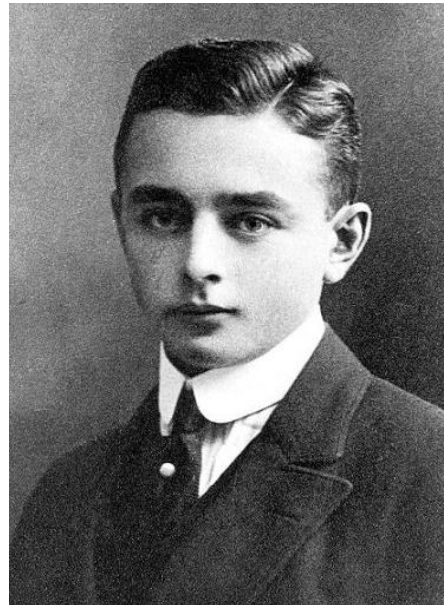
Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
<b>Einstieg</b>	Vortragen des Gedichts durch eine Schülerin/einen Schüler.	SV	
<b>Spontanphase</b>	<p><i>Frage: Welche Eindrücke/Assoziationen weckt das Gedicht? Wurde beim Vortragen des Gedichts die richtige Stimmung transportiert? Warum/warum nicht?</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler äußern ihre ersten Assoziationen zum Gedicht sowie Verbesserungsvorschläge für die Vortragsweise.</p> <p>Der Lehrer hält zur Orientierung erste Deutungshypothesen an der Tafel fest.</p>		Tafel
<b>Präsentation</b>	Erneuter Vortrag des Gedichts durch eine Schülerin/einen Schüler.	SV	
<b>Erarbeitung</b>	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Gruppen- oder Partnerarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Georg Heyms Gedicht „Die Stadt“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <i>Wie werden die Stadt und ihre Bewohner dargestellt und mit welchen rhetorischen Mitteln wird die Darstellung unterstützt?</i></li> <li>- <i>Welche Stimmung wird beim Leser erzeugt und wodurch?</i></li> </ul> <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung)</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie
<b>Präsentation/ Sicherung</b>	<p>Vorstellung der Arbeitsergebnisse von einer oder mehreren Gruppen.</p> <p>Feedback durch das Plenum: Ergänzungen, Verbesserungsvorschläge, Streichungen, ...</p>	SV	Folie

## Hintergrundinformationen zum Autor

### Georg Heym

Heym wurde am 30.10.1887 im schlesischen Hirschberg geboren. Er verstarb am 16.1.1912 im Alter von nur 24 Jahren, als er bei dem Versuch, seinen beim Schlittschuhlaufen ins Eis eingebrochenen Freund Ernst Balcke zu retten, ertrank.

Als Sohn eines Staatsanwalts sieht er sich 1907 gezwungen, in Würzburg das Jurastudium aufzunehmen. In den Folgejahren wechselt er mehrmals die Universität, geht von Würzburg nach Berlin, von dort aus nach Jena und schließlich wieder zurück nach Berlin, wo er 1911 die Erste Staatsprüfung besteht. Den ungeliebten Beruf führt er jedoch nie richtig aus: Er wird vorzeitig aus dem Vorbereitungsdienst entlassen.



Noch als Kind versucht sich Heym etwa ab 1899 als Dichter, wobei auch schon früh das Motiv der Großstadt sowie der Wertverlust des Individuums einfließen – Themen, die später die Epoche des Expressionismus ausmachen, als deren Wegbereiter er heute gilt. Eine wichtige Rolle für seine dichterische Laufbahn spielt der Neue Club, eine Studenten- und Künstlervereinigung in Berlin, dem er 1910 beitrifft. Anschließend entstehen seine großen literarischen Werke.

Im Jahr 1911 erscheint sein Lyrikband „Der ewige Tag“. Thema darin ist insbesondere die Großstadt in sowohl naturalistischer als auch expressionistischer Darstellung.

Insgesamt bleiben von Heym etwa 500 Gedichte und Entwürfe zurück, unter denen sich nicht nur die düsteren, expressionistischen Werke befinden, für die er bekannt ist, sondern auch Gedichte geprägt von Schönheit und Leichtigkeit.

## Lösungsbeispiele:



### Was wird in dem Gedicht inhaltlich beschrieben?

In dem Gedicht „Die Stadt“ von Georg Heym werden eine unübersichtlich große Stadt und ihre Bewohner beschrieben, wobei die Stadtmenschen als eine einzige Masse auftreten, aus der kein Individuum hervorsticht. In der letzten Strophe wird zudem eine der Stadt bevorstehende Bedrohung thematisiert.



### Wie wird die Stadt dargestellt?

Die Stadt ist groß, wie die pars pro toto „tausend Fenster“ (V.3) verdeutlicht. Das „Aderwerk“ der Straßen (V.5) verbildlicht ihre Unübersichtlichkeit. Zudem wird der Stadt in diesen Versen ein Eigenleben zugesprochen: Die Fenster „blinzeln“ (V.4) und wie ein Organismus besitzt die Stadt „Adern“, Straßen, die von den Menschen belebt und „durchblutet“ werden.



### Was für Adjektive nutzt Heym für die Beschreibung der Stadtmenschen und welche Wirkung haben sie auf den Leser?

Besonders fallen hier die Adjektive „unzählig“, „stumpf“, „eintönig“, „matt“ und „dumpf“ in der zweiten und dritten Strophe auf. Die Unzähligkeit der Menschen verweist dabei auf das Untergehen des Einzelnen in der großen Masse. Das Individuum wird nicht thematisiert und für den Leser somit als bedeutungslos gekennzeichnet. Die angesprochene Eintönigkeit verstärkt explizit den Eindruck der Monotonie auf den Leser, ebenso wie die Adjektive „stumpf“, „matt“ und „dumpf“, die Leblosigkeit, Schwere, Trägheit u.ä. suggerieren und eine schwermütige, bedrückende Stimmung erzeugen.



### Welche Rolle spielt Monotonie in dem Gedicht und wie wird sie verdeutlicht?

Neben den oben angesprochenen Adjektiven wird noch auf andere Weise der Eindruck von Monotonie erweckt. So wird Eintönigkeit in dem Vers „Und ewig stumpfer Ton von stumpfem Sein“ (V.7) durch eine Repetitio zum Ausdruck gebracht. Das Adjektiv „ewig“ lässt darüber hinaus sogar anklingen, dass dieser Zustand für immer anhalten wird, was das Gefühl der Monotonie noch verstärkt. Der Vers „Gebären, Tod, gewirktes Einerlei“ (V.9) zeigt besonders deutlich, dass sich diese Monotonie auf das Leben der Stadtmenschen bezieht: Außer den Eckpunkten Geburt und Tod ist nichts in ihrem Leben erwähnenswert. Das Substantiv „Einerlei“ ist dabei sogar ein Synonym für Eintönigkeit. Alles in Allem spielt die Monotonie in dem Gedicht eine tragende Rolle: Sie macht das Stadtleben aus, dominiert das Geschehen im Gedicht und somit auch den Leseindruck.

### ***Rhetorische Mittel, Interpretation***

In der ersten Strophe wird die Nacht dramatisiert: Sie ist „weit“ (I, 1), der Mond wird von Wolken verdeckt (vgl. I, 1f.). Dieser Eindruck wird von dem Klang des Wortes „zerreiet“ (I, 2) unterstützt, denn die scharfen S-Laute erwecken Spannung und nehmen der Nacht gleichzeitig ihre Stille und Sanftheit. In den folgenden Zeilen wird nun die Stadt thematisiert, die im Titel bereits anklingt. Sie wird zunächst auf „tausend Fenster“ (I, 3) reduziert, die als pars pro toto (ein Teil für das Ganze) die Stadt repräsentieren. Gleichzeitig sind diese „tausend Fenster“ eine Hyperbel, die die Größe der Stadt in Form nahezu endloser Fensterfronten verbildlicht. Darüber hinaus werden die Fenster personifiziert, denn sie „stehn die Nacht entlang“ (I, 3) und „blinzeln mit den Lidern“ (I, 4). Dem flackernden Licht der Stadt bzw. der Stadt selbst wird hier ein Eigenleben zugesprochen. Dessen Funktion wird im weiteren Verlauf der Analyse noch deutlich werden.

Die Darstellung der Stadt als ein lebendiger Organismus wird in der folgenden Strophe in Form eines Vergleiches fortgesetzt: „Wie Aderwerk gehen Straßen durch die Stadt“ (II, 1). Auch wird durch diesen Vergleich die Unübersichtlichkeit der Stadt verbildlicht: Wie bei den Blutbahnen im Körper gibt es Hauptstraßen mit unzhligem, verwinkelten Nebenstraßen und Gassen. Schien das Stadtbild in der ersten Strophe noch klar geordnet durch in Reih und Glied stehende Fenster, so wird diese Vorstellung nun aufgehoben und durch ein Bild chaotisch verwobener Straßen ersetzt. Weiterhin ist die nächtliche Stadt nun von Menschen bevölkert, diese „schwemmen aus und ein“ (II, 2). Der Ausdruck des „Schwemmens“ erinnert an die wellenförmige Bewegung von Wasser und wie das Wasser bewegen sich auch hier die Menschen nicht selbst; durch die Wortwahl wird ihre Bewegung als passiv dargestellt, sie laufen oder fahren dorthin, wo die Masse oder der Verkehr sie gerade hinsplt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Unzhligkeit der Menschen (vgl. II, 2), erneut eine Hyperbel, die die Größe der Stadt und ihrer Einwohnerzahl betont. Auch wirkt diese Masse anonymisierend: Kein einzelnes Gesicht ist zu erkennen, kein Individuum, alles schwimmt in einem endlosen Meer aus Menschen und wird hierin ein anonymer Teil. Während die Stadt, wie aus der ersten Strophe hervorgeht, ein Eigenleben besitzt, so scheinen im Gegensatz dazu ihre Bewohner keines zu haben. Ihre Passivität steht der lebendigen Stadt antithetisch gegenüber; es sind folglich nicht die Menschen, die der Stadt ihr Leben einhauchen, sondern eher ist es die Stadt, die den Menschen ihr Leben entzieht und – hnlich einem Vampir – in sich selbst aufnimmt. Die Eintönigkeit des städtischen Lebens wird zusätzlich betont:

## **Schluss**

In diesem Gedicht hat Georg Heym auf eindrückliche Weise ein typisches Motiv des Expressionismus aufgefasst: die Großstadt, die sich im Zuge der Industrialisierung gerade erst entwickelt hatte, als Bedrohung für das Individuum, als Auslöser für den Zerfall und den Verlust des Ichs. Insbesondere betont und kritisiert er dabei die Monotonie des Stadtlebens und die Wertlosigkeit und Anonymität des Einzelnen innerhalb der großen Masse. Das Lebensmodell, in das die Stadtmenschen gezwungen werden, hat in seinen Augen keine Zukunft: Es endet im Untergang, einem ebenfalls zentralen Thema des Expressionismus.



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*"Die Stadt" von Georg Heym - Unterrichtsbausteine*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

